Politik und belegt beispielhaft, dass die aristokratische Jagd in ihrem symbolischen Wert vor allem der Repräsentation der Landeshoheit diene.

Im vorliegenden Band werden neue Antworten auf die Fragen der herrschaftlichen Jagd angedeutet, manche bedürfen noch weiterer Untersuchungen. Abschließend möchte ich darauf hinweisen, dass der bedeutende und noch zu wenig publizierte wissenschaftliche Nachlass des 2012 verstorbenen Tomáš Durdík zu Pürglitz, der dort seit den 1970er Jahren forschte, zugänglich ist und von Josef Hložek vom Archäologischen Institut der Tschechischen Akademie der Wissenschaften inventarisiert wird.

München

Jana Niedermaier

Piotr Górecki: The Text and the World. The Henryków Book, Its Authors, and Their Region, 1160-1310. Oxford University Press. Oxford 2015. XVI, 288 S., Ktn. ISBN 978-0-19-968879-1. (£ 65,-)

Der *Liber Fundationis Claustri Sancte Marie Virginis in Heinrichow*, verkürzend dt. als *Heinrichauer Gründungsbuch*, poln. als *Księga Henrykowska* benannt, stellt zweifellos das herausragendste historiografische Werk im Schlesien des „revolutionären“ 13. und beginnenden 14. Jh. dar und gehört damit zu den wichtigsten Geschichtsquellen für das piastische Polen. Die aus zwei Partien bestehende Handschrift aus der niederschlesischen Zisterze Heinrichau, deren erster Teil wohl kurz vor 1270 und deren zweiter um 1310 niedergeschrieben worden ist (zusätzlich ist ihr noch ein Verzeichnis der Breslauer Bischöfe *Ordinatio Wratislaviensis ecclesie episcoporum* angefügt), hat bereits mehrere Editionen (1854, 1949, 1991 mit Faksimile) sowie Übersetzungen ins Deutsche, ins Polnische und zuletzt ins Englische erfahren.¹ Wegen seiner hohen, vornehmlich sozialgeschichtlich interessanten Aussagekraft, seiner Anschaulichkeit und minutiösen Dokumentation wird der fast 100 Seiten umfassende Text von deutschen wie polnischen Forschern gleichermaßen hoch geschätzt; die Zahl einschlägiger Studien zu einzelnen Aspekten ist inzwischen sehr beachtlich. Eine Art Adelig erhielt das im Erzbischöflichen Diözesanarchiv in Breslau aufbewahrte Manuskript im Oktober 2015 durch die Aufnahme in das Verzeichnis des Weltdokumentenerbes als „a unique source of knowledge about the cultural exchange process which in the High Middle Ages strongly influenced the shape of the future world“.²

Zu den Forschern, die sich in den letzten Jahrzehnten am grundlegendsten mit dieser Quelle auseinandergesetzt haben, zählt zweifellos der in Krakau geborene Mediävist Piotr Górecki, Professor an der University of California, Riverside. Ihm ist es auch in besonderem Maße zu verdanken, dass das lange Zeit vornehmlich nur von der engeren Landes- und Regional- sowie der Siedlungsforschung beachtete Werk inzwischen in einem breiteren Kontext auf internationaler Ebene Ansehen gewonnen hat. Auch in seinem hier vorzustellenden jüngsten Buch, das gewissermaßen eine Art Resümee seiner jahrelangen Beschäftigung mit diesem Stoff ist – im Literaturverzeichnis werden über 30 eigene Studien dazu aufgelistet –, geht es ihm wieder darum, von der Mikrohistorie einer kleinen Region im südwestlichen Schlesien ausgehend exemplarische Fragen moderner Geschichtsforschung zum europäischen Mittelalter ins Auge zu fassen. In insgesamt neun Kapiteln führt er konkrete Analysen zum Text, zu den Biografien der beiden Autoren, zu deren unmittelbarer Umwelt, zur Besitz- und Siedlungsentwicklung dieser zisterziensischen Kommunität, zu deren Verhältnis zu Landes- und Grundherren auf der einen sowie zur ländlichen und

¹ Vgl. die Rezension von Eduard Mühle zu PIOTR GÓRECKI: A Local Society in Transition. The Henryków Book and Related Documents. Toronto 2007, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 59 (2010), S. 596-597.

² Nomination form. International Memory of the World Register, in: http://www.unesco.org/new/fileadmin/MULTIMEDIA/HQ/CI/CI/pdf/mow/nomination_forms/poland_henrykow_eng.pdf, S. 1 (08.04.2016).

städtischen Bevölkerung auf der anderen Seite durch. Diese weitet er aus zu überwölbenden Fragestellungen etwa nach dem Verhältnis von Schriftlichkeit zu *Memoria* oder Rechtsargumentation, nach dem Wechselspiel kultureller Kontakte und Interaktionen, nach der Spezifik sozialer oder religiöser Gemeinschaften und vielem anderen mehr. Dass dies stets vor der Folie der vielfältigen Transformationen auf sozialer, wirtschaftlicher und rechtlicher Ebene während des 13. Jh. geschieht, versteht sich von selbst.

Der durch eine Reihe von Zwischenüberschriften und ein kombiniertes Personen-, Orts- und Sachregister recht gut erschließbare Band ist erkennbar auf einen mit der spezifischen historischen Entwicklung im östlichen Mitteleuropa nicht ganz so bewanderten Leserkreis ausgerichtet. Aber auch der speziell an der schlesischen Geschichtsforschung Interessierte wird daraus manchen Nutzen ziehen können, selbst wenn er bemängeln muss, dass in der Rezeption der älteren Forschung von deutscher Seite doch einige Lücken offenkundig sind und die Verwendung der Ortsnamen (auch in den vier beigegebenen Karten) Inkonsequenzen und kleinere Fehler aufweist.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

Urkundenformeln im Kontext. Formen der Schriftkultur im Ostmitteleuropa des Mittelalters (13.-14. Jahrhundert). Hrsg. von Sébastien Rossignol und Anna Adamska. (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Bd. 65.) Böhlau. Wien 2016. 207 S., Ill., graph. Darst., Kt. ISBN 978-3-205-20285-1. (€ 30,-.)

Die hier publizierten Beiträge zu mittelalterlichen Urkundenformeln sind das Ergebnis eines Workshops, der 2013 am Deutschen Historischen Institut in Warschau stattfand. In räumlicher Hinsicht befassen sich die Autoren der Beiträge mit den polnischen Fürstentümern und Böhmen und behandeln den Zeitraum vom 13. bis zum 14. Jh.

In seinem einleitenden Beitrag nennt Sébastien Rossignol als Ziel „to explore the connections between preambles and other formulae, and between the text and the social and cultural context of medieval charters“ (S. 19). Er hebt hervor, dass die Untersuchung von Arengen multiperspektivische Einblicke in das religiöse und staatspolitische Denken und die Propaganda der Aussteller biete. Die Forschung zu den Arengen folgt immer noch ihrem Begründer Heinrich Fichtenau, wie in den Literaturangaben aller Beiträge deutlich wird.¹ Über ihren rechtlichen Inhalt hinaus stellen neuere Forschungsansätze, wie jener der „symbolischen Kommunikation“, z. B. ihre symbolische Bedeutung in verschiedenen öffentlichen Kontexten und Ritualen in den Fokus ihrer Untersuchungen. Hier ist auch die Erforschung der jeweiligen Kanzleien bedeutsam. Anna Adamska fragt in ihrem Beitrag, ob sich gerade angesichts wachsender Digitalisierung von Editionen in der Diplomatie ein Paradigmenwechsel hin zu einer internationalisierten Forschungscommunity anbahne. Sie verneint dies schließlich, da die Forschungsfragen und -ansätze oft noch zu differenzieren und auch die sprachlichen Trennlinien noch nicht ausreichend überwunden seien.² Mathias Lawo berichtet über das Projekt *Arengarum Index Karoli IV. (AIKIV)* als Ausgangspunkt für weitere Forschungen und hebt hervor, dass es als Basis diachroner Betrachtung notwendig sei, Volltexte von Arengen in Sammlungen zusammenzustellen. Tomáš Velička bietet einen Einblick in die Arengen königlicher Urkunden in Böhmen in der Luxemburger-Zeit (1310-1419), wobei er betont, dass die tschechische Forschung hier noch am Anfang stehe. Rossignol zeichnet in seinem zweiten Beitrag „Preambles and Politics: Ducal and Princely Charters in Silesia, Western Pomerania, and Rügen (ca. 1200 – ca.

¹ Grundlegend HEINRICH FICHTEAU: *Arenga. Spätantike und Mittelalter im Spiegel von Urkundenformeln*, München 1957.

² Als Gegenbeispiel für eine erfolgreiche transnationale Kooperation vgl. TOMASZ JASINSKI: *Kruschwitz, Rimini und die Grundlagen des preußischen Ordenslandes. Urkundenstudien zur Frühzeit des Deutschen Ordens im Ostseeraum*, Marburg 2008.